

Ilse Wehrmann · Franziska Martinet
Gabriele Haug-Schnabel · Joachim Bensel

DIE gute KITA

Handlungsempfehlungen
für die Frühpädagogik

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagkonzeption und -gestaltung: Gestaltungssaal, Rohrdorf bei Rosenheim

Satz: Sabine Hanel, Gestaltungssaal

Coverillustrationen: © syntika - GettyImages

Illustrationen im Innenteil: © Abbasy Kautsar - GettyImages, © bgblue - GettyImages,
© Blankstock – GettyImages, © Culombio Art - GettyImages, © LueratSatichob - GettyImages,
© Oksana Sazhnieva - GettyImages, © ozalp - GettyImages, © PeterSnow - GettyImages,
© rambo182 - GettyImages, © syntika - GettyImages, © Sabine Hanel -
Gestaltungssaal

Herstellung: Grapo CZ, Zlín

Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-39826-1
ISBN EBook (PDF) 978-3-451-83258-1
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-83266-6

Inhalt

Einleitung	5
TEIL I: WIE SIEHT GUTE STRUKTURQUALITÄT AUS?	12
1. Räumliche Dimension	15
2. Gruppengrößen	21
3. Personalschlüssel, Fachkraft-Kind-Relation und Arbeitsbedingungen	23
4. Qualifikation der Fachkräfte/Leitung	31
5. Multiprofessionelle Teams	36
6. Inklusive Kindertageseinrichtungen	46
7. Unterstützungssysteme	54
8. Finanzierung	60
TEIL II: WIE SIEHT GUTE PROZESSQUALITÄT AUS?	66
9. Entwicklungs- und Bildungsbegleitung	69
10. Raum und Ausstattung im Innenbereich	92
11. Raum und Ausstattung im Außengelände	102
12. Alltagsgestaltung	108
13. Körperliches und psychisches Wohlbefinden, Gesundheit	114
14. Haltung, Wertevermittlung und Partizipation	141
15. Diversitätsorientierte Inklusion	152
16. Altersmischung	161
17. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Familien	165
18. Sozialraumöffnung und Vernetzung	170
TEIL III: WIE SIEHT GUTE QUALITÄTSSICHERUNG AUS?	173
19. Qualitätsmanagement und Qualitätsmessung	175
20. Externe Evaluation – der kompetente Blick von außen	178
Ausblick	195
Literatur	197

Danke

Unser Dank gilt allen, die am Entstehungsprozess des PromiK-Verfahrens beteiligt waren. Stellvertretend seien hier Katrin Gralla-Hoffmann, Nikolas Schnabel, Susanne Kalbreier und Ilka Maserkopf genannt. Ebenso danken wir allen PromiK-Erheber:innen, die durch ihre professionellen Erhebungen zur Qualität des Verfahrens beigetragen haben, die es heute hat. Außerdem ein großes Dankeschön an Maren Buchholzke und Sandra Richter für ihre wertvollen Anregungen und Ergänzungen.

Last but not least danken wir allen pädagogischen Fachkräften, die in den Kitas unter widrigsten Umständen täglich ihr Bestes geben. Halten Sie durch und kämpfen Sie mit für bessere Bedingungen in der Frühpädagogik! Wir haben Hochachtung vor Ihnen und sind an Ihrer Seite!



Einleitung

Verschlafen wir die Zukunft unserer Kinder? Kaum ein anderes europäisches Land gibt weniger seines Bruttoinlandsprodukts für Bildung aus als Deutschland (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2019). Die erste Studie zur Qualität in deutschen Kitas, die Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK) zeigte, dass nur drei Prozent der untersuchten Krippen-Einrichtungen eine gute, 85 Prozent eine mittelmäßige und zwölf Prozent sogar eine unzureichende Qualität aufwiesen. Und in den Kitas sieht es nicht viel anders aus. Noch gibt es viel zu wenige wirklich gute Kitas (vgl. Laewen & Andres 2022, S. 35ff.).

Zahlreiche Forschungsergebnisse machen deutlich, dass die institutionelle Betreuung nur dann **nicht** die kindliche Entwicklung schädigt, wenn sie von hoher Qualität ist (vgl. ebd., S. 43). Deshalb ist hier zuerst einmal zu fragen: **Was ist schiefgelaufen?**

Es gibt noch viel zu wenig gute Kitas.

Kita-Ausbau ohne Qualitätssicherung

Mit der Schaffung eines Rechtsanspruchs auf Betreuung im Jahr 2013 hatte sich das deutsche Bildungssystem ein sportliches Ziel gesetzt. Es kam zu einem raschen Ausbau an Kita-Plätzen, wobei auch heute noch – eigentlich ein Rechtsbruch – immer noch insgesamt 430.000 Betreuungsplätze in Deutschland fehlen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2023). Ganz nebenbei droht hierdurch inzwischen ein wirtschaftliches Risiko (vgl. Böcking & Marquardt 2023). Auf der Strecke geblieben ist die gleichzeitige Sicherung eines Qualitätsanspruchs in der frühkindlichen Bildung. Der aktuelle Fachkräftemangel führt so dazu, dass Kinder in manchen Einrichtungen nur noch „verwahrt“ werden können und die Erzieher:innen ihrem Bildungsauftrag und ihren pädagogischen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden können (vgl. Klusemann et al. 2023).

Personalschwund im deutschen Bildungssystem

Der Personalmangel in deutschen Kitas verschärft sich seit Jahren und hat durch die Pandemie einen weiteren Schub erfahren. Schon heute können viele Kitas ihre Öffnungszeiten nicht mehr gewährleisten, Tendenz steigend. Im kürzlich

veröffentlichten „Cornelsen Bildungsindex“ gaben 74 Prozent der befragten Expert:innen an, dass sie (sehr) unzufrieden mit der Personalsituation seien (vgl. Cornelsen Verlag GmbH 2023, S. 10). Der Kita-Ausbau verursachte einen höheren Personalbedarf bei gleichzeitiger Tendenz zur Verrentung und stagnierender Attraktivität des Berufsfelds. Nach wie vor ist der Beruf Erzieher:in gesellschaftlich wenig angesehen, Lohn und Aufstiegsmöglichkeiten sind gering bei erheblicher Arbeitsbelastung.

Neue Herausforderungen der letzten Jahre

Mit dem Fachkräftemangel einher gehen seit einigen Jahren Herausforderungen, welche Kitas vor weitere Aufgaben stellen. Migrierte und geflüchtete Familien brauchen eine besondere Unterstützung, die Kinderarmut nimmt zu, „Brennpunkt-Kitas“ sind auf sich gestellt, und die Chancenungleichheit verschärft sich. Hier werden Fachkräfte schlicht alleingelassen, und die Gesellschaft versäumt es, sich um die Schwächsten zu kümmern.

Bürokratische Hürden und die Tücken des Föderalismus

Die Länder stehen sich beim Kita-Ausbau selbst im Weg. Viel zu oft verzögern bürokratische Hürden den Bau von Kindertagesstätten, sodass es manchmal Jahre dauert, bis ein Projekt überhaupt genehmigt, geschweige denn abgeschlossen wird. Weitere Problemlagen ergeben sich durch den deutschen Föderalismus: Weil Bildung Ländersache ist, fehlen einheitliche Standards, und Zuständigkeitswirrwar sowie mangelnde Verantwortlichkeiten sind oft die Folge.

Fehlentwicklungen seit der Wiedervereinigung

Deutschland musste nach der deutschen Einheit zwei Systeme vereinen, die sowohl hinsichtlich der Betreuungsstruktur als auch hinsichtlich des Familienbildes differierten. Das hat – wie wir heute im Rückblick erkennen können – einen Reformprozess im Bildungssystem, wie ihn andere europäische Länder vollzogen haben, verschleppt.

Was ist zu tun?

Es ist an der Zeit für nachhaltige Veränderungen. Seit Jahrzehnten werden im Kita-Bereich Vorschläge gemacht, Enttäuschung und Frust formuliert. Es ist an der Zeit, laut zu werden, wachzurütteln und eine **Bildungsrevolution** zu starten.

Hergen Sasse spricht von konstruktiver Aggression, die von Erwartungen über Enttäuschung, Frust und Ärger zu Wut führt (vgl. ebd. 2023, S. 93f.). Nun müssen wir unsere Wut konstruktiv nutzen!

„Ich wünsche mir, dass unser Bildungssystem eines Tages allen Kindern in Deutschland, egal welche soziale und ethnische Herkunft sie haben, optimale Startchancen für ihr Leben bietet. Und das geht zuallererst durch Bildung“ (Wehrmann 2023, S. 221). Wir, das Land der (Dichter und) Denker, ein Land ohne nennenswerte Bodenschätze, können es uns nicht erlauben, unsere **einzige Ressource, die Bildung**, zu vernachlässigen. Wir können es nicht dem Zufall überlassen, ob ein Kind in einer Kita mit mittelmäßiger oder ungenügender Qualität, von einer mehr oder weniger feinfühligem Fachkraft betreut wird – und damit, welche Zukunftschancen es hat. Dazu kommt: In unserem föderalistischen System ist Bildung nach wie vor Ländersache; jedes Bundesland hat ganz unterschiedliche gesetzliche Vorgaben und Empfehlungen, und die Qualität ist entsprechend Auslegungssache.

Für eine gute Qualität in Kitas tragen alle Beteiligten Verantwortung: Politik, Träger und ihre Verbände, Leitungen und Fachkräfte. Eine Bildungspolitik, die sich allein auf das Berufsethos und Engagement der pädagogischen Fachkräfte verlässt, ohne gleichzeitig die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, „wird die Misere des Bildungssystems nicht lösen“ (Martinet 2021, S. 341).

Der Weg zu höherer Qualität in der Frühpädagogik muss ein **gemeinsamer Weg von Politik, Trägern und Mitarbeitenden** sein: Die Politik schafft die Bedingungen, unter denen Träger ihren Mitarbeitenden wiederum die Bedingungen bieten können, die es den Fachkräften ermöglichen, qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung zu gewährleisten. Wenn es um gute Bedingungen für Kinder und ihre Entwicklung geht, darf sich keiner mehr rausreden können.

Stellen wir uns vor, dass die Kinder die Blumen sind, die wir zum Blühen bringen wollen: Dann muss die Politik den Blumentopf mit reichhaltiger Erde stellen. Der Träger sät den Samen, und die Fachkräfte in den Einrichtungen gießen, bis aus dem Samen eine Blume entsteht. Damit diese blühen kann, benötigt sie Licht und Wasser und manchmal auch etwas Extra-Dünger. Stehen diese Dinge aber nicht zur Verfügung, wird die Blume gar nicht erst anfangen zu blühen.



Qualitätssicherung als Voraussetzung für Chancengleichheit

Auch der Bund hat das erkannt und 2018 das „Gute-Kita-Gesetz“ beschlossen. Der Name klingt zunächst vielversprechend: 5,5 Milliarden Euro sollten den Kitas bundesweit bis 2022 zur Verfügung gestellt werden. Letztendlich fielen diese jedoch dem „Flickenteppich des Föderalismus“ (Pergande 2019) zum Opfer. Beim Gesetzentwurf hatte man nämlich vergessen, verbindliche Ziele der Qualitätsentwicklung zu formulieren, weshalb die Bundesgelder zu großen Teilen für Maßnahmen zur Beitragsfreiheit ausgegeben wurden (vgl. Göring-Eckardt et al. 2018). Nun hat niemand etwas gegen beitragsfreie Kita-Plätze. Allerdings wird das Ziel des Gesetzes, „die Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindertagesbetreuung bundesweit weiterzuentwickeln und die Teilhabe in der Kindertagesbetreuung zu verbessern“ (§ 1 KiQuTG), auf diese Weise verfehlt.¹

1 Welche Maßnahmen hierfür nötig wären, erklären die Betroffenen selbst, nämlich die Kinder, ganz hervorragend in einem Video des BMFSFJ (2019). Online unter: www.bmfsfj.de/bmfsfj/media-thek/so-erklaren-kinder-das-gute-kita-gesetz-141594 (letzter Zugriff am 15.11.2023).

Mit dem KiTa-Qualitätsgesetz von 2023 versucht man jetzt, zu korrigieren und stärker auf die Weiterentwicklung der Qualität der Kindertagesbetreuung zu fokussieren. **Konkrete Qualitätskriterien** sind jedoch nicht formuliert. Diese braucht es aber – und zwar verbindlich. Und mit der Einführung von bundeseinheitlichen Vorgaben wäre es auch noch nicht getan. Um nachhaltig eine gute Qualität im deutschen Bildungssystem zu erreichen, müssen auch Qualitätssicherungsverfahren – wie übrigens in der Wirtschaft bereits seit den 20er-Jahren Usus (vgl. Erath & Amberger 2000, S. 11) – gesetzlich vorgeschrieben werden.

Qualitätserhebungen, intern wie extern, sollten zum selbstverständlichen Bestandteil des Kita-Alltags werden, um verlässlich eine stetige Weiterentwicklung pädagogischer Qualität zu erreichen (siehe Teil III). In Berlin ist dies bereits der Fall. Auch Waltraud Weegmann, Vorsitzende des Deutschen Kitaverbands, ist der Meinung, dass Bund, Länder und Kita-Träger „den Prozess für ein echtes Qualitätsgesetz mit einer stärkeren Orientierung an der Ergebnis-Qualität wieder aufnehmen [sollten]. Die Bundesländer müssen die Interne und Externe Evaluation als **für alle Kitas verpflichtend** in ihre Kita-Gesetze aufnehmen [...]“. Die systematische und fachlich begründete Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Kita-Arbeit sollte in einem modernen Bildungssystem selbstverständlich sein“ (ebd. 2021). Diese Qualitätserhebungen müssen trägerübergreifend durch unabhängige Erheber:innen stattfinden, aufgrund ihrer Regelmäßigkeit nachhaltig sein und zu einem obligatorischen Bestandteil des Kita-Alltags werden.

Wir wissen, dass pädagogische Fachkräfte tagtäglich ihr Bestes geben. Bei externen Erhebungen soll es insbesondere darum gehen, durch wertschätzende und ressourcenorientierte Rückmeldungen Impulse zu geben, zu Reflexion anzuregen und so **Weiterentwicklung anzustoßen**. Dass dies gelingen kann, wissen wir aus zahlreichen externen Beobachtungen und den darauf bezogenen Rückmeldungen an Träger, Leitungen und Fachkräfte.

Das Verfahren „PromiK – Professionalität messen in Kitas“ (Wehrmann et al., i.A.) erfasst anders als andere Verfahren die Prozessqualität sehr detailliert und ermöglicht feinteilige und ressourcenorientierte Rückmeldungen. Die Qualitätskriterien aus „PromiK“ sind die Vorlage für dieses Buch.

Pädagogische Fachkräfte geben tagtäglich ihr Bestes. Externe Erhebungen sollen ihnen durch wertschätzende Rückmeldungen Impulse geben.

In der Frühpädagogik müssen Bedingungen geschaffen werden, die **allen** Kindern bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen bieten.

Qualität vor Quantität

Der Anspruch ist hoch – aber nicht unerreichbar. Wir brauchen allerdings rechtlich festgeschriebene Qualitätsstandards, die unabhängig von Bundesland und Trägern sind. In den 16 (sehr) unterschiedlichen Bildungsprogrammen der Länder sind die angestrebten Bildungsziele beschrieben, an denen die pädagogischen Fachkräfte ihre Arbeit orientieren sollen. Hier tun sich allerdings gleich zwei grundlegende Probleme auf:

1. Wir können nicht davon ausgehen, dass alle Kinder sich die Welt auf die gleiche Art und Weise aneignen. Wir müssen also in der Frühpädagogik Bedingungen schaffen, die **allen Kindern** gute Bildungs- und Entwicklungschancen bieten, indem wir ihre **Individualität** und die Bedeutung des selbstwirksamen Lernens achten.
2. Die Kinder werden später vor ganz anderen Aufgaben stehen als wir heute. Wir können nur raten, welche Kompetenzen sie dafür einmal benötigen werden und die Bedingungen schaffen, die für eine kindgerechte Entwicklung nötig sind: eine **achtsame und bedürfnisorientierte Begleitung** und vielfältige Anregungen (vgl. Hohmann et al. 2023, S. 9f.; Martinet 2021, S. 341).

Wie aber sehen gute Bedingungen für frühkindliche Bildung und Entwicklung aus? Wie also geht Kita gut, im doppelten Sinne?

Wie geht Kita gut?

Das vorliegende Buch beschreibt, wie Kriterien der Struktur- und Prozessqualität gute Voraussetzungen für die frühkindliche Bildung schaffen können. Diese Qualitätskriterien werden in zwei

Teilen dargestellt: Der **erste Teil** befasst sich mit der Strukturqualität, also den strukturellen Rahmenbedingungen wie Personal-Kind-Schlüssel, die Qualifikationen des pädagogischen Personals, die Räumlichkeiten (Gruppenräume, Außengelände) sowie spezielle institutionsspezifische Merkmale (vgl. auch Tietze 2008). Im **zweiten Teil** werden Aspekte der Prozessqualität dargestellt, die durch Interaktionen der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern, das soziale

Umfeld, die Ausstattung, die Tagesstruktur und die pädagogische Planung beeinflusst werden.

Der abschließende **dritte Teil** beantwortet die Frage, wie die aktuelle pädagogische Qualität durch interne und vor allem externe Evaluation objektiv erfasst, gesichert und weiterentwickelt werden kann. Träger, Fachberatung, Leitung und Team müssen die Qualität im Blick behalten und für den gesamten Tagesablauf regelmäßig überprüfen (lassen): Sind wir bereits da angekommen, wo wir gemeinsam hinkommen wollten, und wenn nicht, was müssen wir in welchen Bereichen zeitnah ändern?

Auch wenn es – gerade im Bereich der Prozessqualität – keine „One size fits all-Lösung“ für Kitas gibt, ist das Buch als „Kompass“ mit Vorschlägen für Qualitätsmerkmale zu verstehen, die Anregungen für die pädagogische Praxis geben und die Fachkräfte ihrem Anspruch näherbringen können.

Teil I:

WIE SIEHT GUTE STRUKTUR- QUALITÄT AUS?



1.
RÄUMLICHE DIMENSION

2.
GRUPPENGROSSEN

3.
PERSONALSCHLÜSSEL, FACHKRAFT-KIND-RELATION
UND ARBEITSBEDINGUNGEN

4.
QUALIFIKATION DER FACHKRÄFTE/LEITUNG

5.
MULTIPROFESSIONELLE TEAMS

6.
INKLUSIVE KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

7.
UNTERSTÜTZUNGSSYSTEME

8.
FINANZIERUNG

.....

In der Wissenschaft besteht die einhellige Meinung, dass gute pädagogische Qualität angemessene Rahmenbedingungen braucht. Mehrere ineinandergreifende Strukturmerkmale wie der Personalschlüssel bzw. die Fachkraft-Kind-Relation, die Gruppengröße sowie die Qualifikation und die Bezahlung der pädagogischen Fachkräfte beeinflussen Studien zufolge die pädagogische Prozessqualität (vgl. Viernickel & Fuchs-Rechlin 2016, S. 31ff.; Tietze et al. 2013).

1.

Räumliche Dimension



Raumgröße und -gestaltung zählen zu den **wirkmächtigsten strukturellen Faktoren** der Kindertagesbetreuung.

Die Raumgröße und -qualität beeinflussen die kindliche Entwicklung.

Der Einfluss der Raumgröße und Raumqualität auf die kindliche Entwicklung ist empirisch belegt (vgl. Bensel et al. 2016, S. 320). Untersuchungen zufolge führt mehr Raum zu **positiven Effekten auf Sozialkompetenz und Alltagsfertigkeiten sowie Sprach-**

kompetenz von Kita-Kindern bis zum Alter von acht Jahren (vgl. Bensel et al. 2016, S. 325ff.). In einer Studie von Vermeer und van Ijzendoorn (2006) zeigten Kinder ein höheres Stressniveau, wenn weniger als fünf Quadratmeter pro Kind zur Verfügung standen. Die bundesweite NUBBEK-Studie führte zu dem Ergebnis, dass mehr Fläche pro Kind die pädagogische Prozessqualität bis hin zur kindlichen Sprachentwicklung positiv beeinflusst. Bei Kindern im Krippenalter traf dies bei mehr Fläche im Innenbereich zu. Größere Außenflächen beeinflussten das Interaktionsklima positiv (vgl. Tietze et al. 2013, S. 80). Auch Bogatzki fand in einem Berliner Projekt heraus, dass Räume Resilienz stärken und ein Kohärenzgefühl entstehen lassen können (vgl. ebd. 2015).



Kohärenzgefühl bedeutet für ein Kind das Vertrauen in seine Fähigkeit, auch in anspruchsvollen Situationen zurecht zu kommen.

In einer Studie von Bensel, Martinet und Haug-Schnabel (2016) wurden neben Fachveröffentlichungen und Angaben einschlägiger Fachgremien und -verbände 24 Raumexpert:innen unter anderem zu den empfohlenen Raumgrößen befragt (vgl. ebd., S. 320). Diese betragen 6 Quadratmeter pro Kind im Innen-

bereich und 15 Quadratmeter pro Kind im Außen-
gelände – unabhängig vom Alter der Kinder und der Betreuungsform (vgl. ebd., S. 330).

Expert:innen empfehlen 6 Quadratmeter pro Kind im Innen- und 15 Quadratmeter im Außenbereich einer Kita.

Kinder wollen Räume erobern. Das fängt schon bei der Raumgestaltung an: Sie soll den Kindern ermöglichen, sich in den Räumen als kompetent,

eigenständig und selbstwirksam zu erleben. Eine entsprechende Raumqualität, die Kindern **verschiedenste Erfahrungsmöglichkeiten** bietet, ist kein Selbstläufer, sondern erfordert vonseiten des Trägers und der Länder **Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote** (vgl. Haug-Schnabel & Bensel 2015, S. 4f.).

Die Raumqualität schließt auch **gesundheitliche Aspekte** mit ein, zum Beispiel ein gesundes Umfeld in Bezug auf Klima, Akustik, Licht und Barrierefreiheit. Auch hier sind die Träger verpflichtet, entsprechende **bauliche und organisatorische Maßnahmen** zu ergreifen und diesbezügliche Vorschriften einzuhalten.

Die Größe der Räume und der Außenflächen beeinflusst zum Beispiel die Sozialkompetenz, Alltagskompetenz und Sprachentwicklung der Kinder.

Über diese Räumlichkeiten bzw. Raumbereiche sollten alle Kitas verfügen:

- Außengelände
- Gruppenraum
- Gruppennebenraum/Funktionsraum
- Separater Schlafraum (auch für Kinder über drei Jahre)
- Sanitärbereich (inklusive Pflegebereich für unter Dreijährige) mit Gelegenheiten für Wasseraktivitäten
- Mehrzweck-/Bewegungsraum
- Separater Essraum (Bistro/Kinderrestaurant)
- Weitere Räume zur Differenzierung der pädagogischen Arbeit, zum Beispiel Atelier, Werkstatt und für Kleingruppenarbeit (zur Vertiefung spezieller Themen durch die Kinder)
- Großzügiger Empfangsbereich mit Garderobe (als „Visitenkarte“, Willkommensplatz, Treffpunkt und Gemeinschaftsraum)
- „Schmutzschleusen“ in den Garten und zu den Toiletten (ohne Gruppenräume als Durchgang zu nutzen) (vgl. Bensel et al. 2016, S. 331)

Die Anordnung der Räume und der Verkehrswege sollte durchdacht sein, um möglichst reibungslose Abläufe zu ermöglichen: keine weiten Wege zum Sanitärbereich, großzügige zentrale Ausgänge in den Außenbereich.

Die Anordnung der Räume und der Verkehrswege sollte nicht dem Zufall überlassen, sondern den Bedürfnissen des Kita-Alltags gerecht werden.

Ratsam ist eine Verbindung zwischen den Räumen in Form von Fenstern, Gucklöchern und überdachten „Verkehrswegen“ zwischen Innen- und Außenbereich.

Diese Räume sollten für Leitung und Team zur Verfügung stehen:

- Büro
 - Ausreichend Abstellräume in der Nähe der Nutzungsbereiche (Material-, Geräte-, Lager- und Putzraum, Geräteraum im Außengelände)
 - Hauswirtschaftsraum, Personal-WC
 - Küche
 - Funktionale und großzügige Flurbereiche
 - Separater Garderobenraum
 - Aufenthalts- und Besprechungsraum für die Fachkräfte (inklusive Schreibtische und PCs für die Vor- und Nachbereitung, Bibliothek und Mediathek)
- (vgl. ebd.)